

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 18

Artikel: Vom Blitz zerschmettert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Blitz zerschmettert.

Mit Abbildung.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Wunderlich sind die Wege des Blitzstrahls und oft erstaunlich geradezu seine Wirkungen im Pflanzenreiche. Hier sind es namentlich die hoch in die Lüfte ragenden Bäume, auf welche der gewaltige elektrische Blitzstrom es mit besonderer Vorliebe abgesehen hat. Nicht bloß der Umstand scheint ihn mächtig anzulocken, daß meist die Wipfel der Bäume hochgehogene, oft in weitem Umkreise die höchstegelegenen Punkte darstellen, auch die ganze Beschaffenheit des Baumes selbst befördert die Entladung in hohem Maße. Die Krone mit ihren zahlreichen saftigen Ästen und Blättern und den unzählbaren zartesten Spizien und Kanten einerseits und die tief in die Erde sich erstreckenden, gleichfalls vielfach sich verzweigenden Wurzeln andererseits — so lehrt uns ein berühmter Elektriker — stellen einen um so besseren Entladungsapparat zwischen der

fungen an Bäumen, die in Wort und Bild berichtet werden; schon Arago, der hochverdiente französische Gelehrte, hat im Anfange dieses Jahrhunderts eine eigenartige und sehr reichhaltige Sammlung darüber angelegt und andere nach ihm, besonders Tiffandier in «la Nature», haben dieselbe noch bedeutend vervollständigt. Doch keine von allen diesen Darstellungen darf wohl das Interesse in so hohem Maße beanspruchen, wie der ausgezeichnete Fall, den Herr Photograph Maurer in Weinfelden anfangs Juni dieses Jahres in einem Bilde aufgenommen hat, das wir seiner besondern Originalität wegen unsern Lesern vor Augen führen. Die begleitenden Umstände waren die folgenden:

„In Berg, dem seiner herrlichen Fernsicht wegen viel besuchten Orte des Thurgaus, erhob sich am Waldesrande ein



Vom Blitz zerschmetterter Birnbaum in Berg (Thurgau). Phot. Maurer, Weinfelden.

elektrischen Wolke und der durch sie ebenfalls elektrisch beeinflußten Erdoberfläche dar, je höher die Zweige des Baumes in die Luft ragen und je näher seine Wurzeln dem Grundwasser kommen; auch ist die Blitzgefahr um so größer, je jünger, d. h. je saftreicher der Baum ist.

Ob die Baumart eine größere oder geringere Häufigkeit der Blitzschläge bestimme, hat nach Ritter v. Urbanistik bis jetzt noch keine endgültige Beantwortung gefunden. Zwar hielten schon die Alten den Lorbeerbaum für gefeit gegen Blitze, die Chinesen behaupten die Unverletzlichkeit des Pfirsich- und Maulbeerbaumes, der Naturforscher Seestier spricht dem Blitzstrahl eine besondere Vorliebe für die Eichen zu und in Nordamerika erklärt Symons hauptsächlich die Ulme, die Esche und die Pappel besonders vom Blitz bevorzugt; doch scheint aus allen wenigstens bisher bekannt gewordenen Beobachtungen kein halbwegs verläßlicher Schluß daraus gezogen werden zu können, ob der Blitzstrahl gewisse Baumarten bevorzugt, oder umgekehrt solche verschont.

Fast zahllos sind die Fälle über merkwürdige Blitzwir-

stattlicher Birnbaum; derselbe galt als einer der schönsten im herrlichen Obstbaumwalde der so reich gesegneten Gauen des Thurgaus. Der prächtige Stamm, für welchen vor Jahren eine Summe von 60 Franken geboten worden war, hatte einen Durchmesser von über 80 cm; die obersten Wipfel des mächtigen Baumes wiegten sich 30 Meter über dem Grunde. Es war der 6. Juni laufenden Jahres. Die Sonne hatte bereits mit ihren letzten Strahlen der Erde den Ruhefuß gegeben; da zog von Westen heran mit Wettergrauen und immer näher rollte der dumpfe Donner und immer heller zuckten die Blitze. Auf einmal fuhr der blendende Strahl in die weiten Kronen des vielbewunderten Baumes — ein dumpfer Schlag und das Zerstörungswerk war vollendet. Der Riese lag gestreckt am Boden. Des Blitzstrahls Kraft schleuderte ihm seine Arme vom Rumpfe in einem Umkreis von 27 Metern. Bis auf die Höhe von 4 Metern war der Stamm total zerplattet, die Rinde vom Holze getrennt; nackt ragt der Stumpf aus dem Boden als einziger Zeuge vergangener Stärke.“

Solche durch den Blitzstrahl an Bäumen bewirkte Zer-

Störungen auf natürliche Weise zu erklären, bildet bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts unter den Gelehrten eine lebhaft ventilirte Streitfrage; wie uns Stricker berichtet, hat schon Ausfeld aus Schnefenthal gelegentlich eines im Jahre 1804 erfolgten Blitzschlages auf eine Weiztanne, wodurch diese gespalten wurde, die Bemerkung gemacht: „Bei diesem Anblick des Baumes drängt sich mir der Gedanke auf, daß dies alles die Wirkung einer aus dem Innern des Stamms hervorgebrochenen, elastischen, gasförmigen Flüssigkeit sein müsse. Sollte es nicht wahrscheinlich sein, daß durch die das Innere des Stamms durchströmende Blitzmaterie, die Säfte des Stamms plötzlich in eine solche elastische (d. i. dampfförmige) Flüssigkeit

verwandelt werden, die dann durch ihre Expansivkraft die Hölle zertrümmert, welche sie verhindert, sich mit der äußern atmosphärischen Luft ins Gleichgewicht zu setzen?“ Nach Arago ist dieses im Innern vorhandene elastische Fluidum nichts anderes als Wasser dampf, dessen durch den Blitz plötzlich erzeugte heftige Spannkraftentwicklung die unmittelbare Ursache der an Bäumen verursachten Beschädigungen und mächtigen Zerstörungen zwanglos ergibt. Daß neben der Dampferzeugung auch noch heftige elektrische Anziehungen und namentlich Abstoßungswirkungen zur Geltung gelangen, darf allerdings nicht abgewiesen werden; die Akten hierüber sind noch lange nicht geschlossen.

Auf der Ferienreise.

Von Quintus Fixlein.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

V. Im Grand Hôtel.

Vergebens lief ich durch die Gassen,
Besetzt ist alles, nirgends fand
Ich Unterkommen mehr, es fassen
Die Häuser nicht der fremden Massen,
Die zahllos, wie der Meeresand.

Wo sonst ich pfleg' zu Nacht zu bleiben,
Ein gutes, altes Haus, war voll.
„Sie hätten vorher sollen schreiben!“ —
Wie's dieses Jahr die Leute treiben
Mit Schweizerreisen, das ist toll!

So muß ich denn mich weiter trollen, —
Es wird wohl das Gescheitste sein,
Wenn ich, ob schon mit innern Grossen,
(Ich geb' es sonst nicht so geschwollen)
Im teuren Grand Hôtel fehr' ein.

Zwar will beinah' der Mut mir sinken,
Wie ich den Oberkellner seh',
An dessen Hand Brillanten blinken,
Und der mit einem gnäd'gen Winken
Vom Kopf mich mustert bis zur Zeh'.

„Auf Nummer 130!“ — Prächtig,
So find' ich doch noch ein Gemach! —
Der Kellner geht voraus, bedächtig
Geh' hinterdrein ich, — niederträchtig!
Das Zimmer ist gleich unter'm Dach!

Es ist ein Loch, doch nach den Preisen,
Die an der Wand steh'n, ein Salon. —
Ha, welche Lust gewährt das Reisen! —
„Belieben Table d'hôte zu speisen?“
So fragt mich grinsend der Garçon.

Auf meine alte Lodenjacke
Sieht spöttisch lächelnd er herab.
Nun freilich, — einen Smoking packe
Ich niemals ein im Reisesacke, —
Zumal ich auch gar keinen hab'.

Indes ein bißchen Toilette
Muß man doch machen so wie so;
Noch gut ist Kragen und Manschette, —
Wenn ich 'nen feinen Schlipps noch hätte,
Wär' ich wahrhaftig comme il faut!

Ich steig' hinab zum Vestibüle,
Bis zum Souper hab' ich noch Zeit;
Es herrscht hier angenehme Kühle,
Auch stehen strohgeflocht'ne Stühle
Behaglich überall bereit.

Hier gibts auch Zeitungen, — wie lange
Hab' keine mehr gelesen ich!
Doch besser folg' ich nicht dem Drange
Der Neugier, — im gewohnten Gange
Geht fort die Welt auch ohne mich!

Nun tritt mit seinem Fremdenbuché
Der Herr Portier grad' vor mich hin;
Umsonst, daß ich zu fliehen suche,
Er faßt mich, und mit stillem Flüche
Schreib' ich, wer und woher ich bin.

Die Sache ist mir nicht geheuer:
Erfährt daheim man, — Schwerenot! —
Daß hier ich wohne, wo's so teuer,
So werd' ich nächstens in der Steuer . . .
Es läutet! — Auf zur Table d'hôte!

(Fortschreibung folgt).